

ber 1927 als Konsekrator der neuen Kirche St. Peter und Paul empfangen wurde.

Die Buchauer Bischofstage künden die Botschaft vom Leben der Menschen an historischer Stätte, die sich immer wieder gegen die Erschütterungen der Fundamente ihres Glaubens standhaft wehren, um ihn der kommenden Generation unverfälscht weitergeben zu können. In diesem Kontext der Geschichte stand auch der Bischofstag im Mai 1985, und in der Aufgabe, den Blick in die Vergangenheit zu lenken, um daraus eine Wegweisung für die Zukunft zu finden. Die Verantwortung wurde dabei nicht kleiner, in einer Welle der Säkularisierung, die auch das ländliche Umfeld durch verlockenden Wellenklang umspült.

Quellen und Literatur

1. Adelindis-Glocke 1945, 1946, 1965.
2. Anzeiger für die katholische Stadtpfarrei Buchau-Kapfel 1927–1930.
3. Beschreibung des Oberamts Riedlingen, Zweite Bearbeitung, Stuttgart 1923.
4. Reinhard Bollmus, Das Amt Rosenberg und seine Gegner. Zum Machtkampf im nationalsozialistischen Herrschaftssystem. Stuttgart 1970.
5. Chronik der Pfarrei Bad Buchau.
6. Michael H. Kater, Das „Ahnenerbe“ der SS 1935–1945. Ein Beitrag zur Kulturpolitik des Dritten Reiches. Stuttgart 1974.
7. Paul Kopf, Buchau am Federsee in nationalsozialistischer Zeit. Die Ereignisse der Jahre 1934 bis 1938 in: Kirche im Nationalsozialismus, 273–291, Sigmaringen 1984.
8. Max Miller/Paul Sauer, Die württembergische Geschichte von der Reichsgründung bis heute, Stuttgart 1971.
9. Joseph Mohn, Der Leidensweg unter dem Hakenkreuz, Bad Buchau 1970.
10. Nachlaß Bischof Sproll (Besitz Paul Kopf).
11. Pfarrarchiv Bad Buchau (Osterandenken).
12. Hans Pörnbacher, Sankt Irmengard, Die Heilige des Chiemgau, Weißenhorn 1977.
13. Repertorium der Urkunden unter der Regierung Fürstin Maximiliana, verfertigt vom Regierungssekretär Schefold 1777/78, Staatsarchiv Sigmaringen.
14. Ulrich Schefold, Der letzte Kanzler des Reichsstifts Buchau, Beiträge zur Landeskunde, Beilage zum Staatsanzeiger für Baden-Württemberg Nr. 1., Februar 1982.
15. Joh. Evang. Schöttle, Geschichte von Stadt und Stift Buchau samt dem stiftischen Dorfe Kappel, Waldsee 1884. Desgl. Reproduktion mit Erweiterung, Bad Buchau 1977.
16. Hermann Tüchle, Lebensraum und Lebenskreis der seligen Irmengard, Bad Buchau 1966.

Die Bruderschaften der Kath. Pfarrei Ummendorf

Von Hans Hutzel, Ummendorf

Einen festen Bestandteil des kirchlichen Lebens der Pfarrei Ummendorf bildeten die Bruderschaften. Die älteste dürfte die Johannes- oder Täuferbruderschaft gewesen sein, die bereits im Jahre 1503 mit dem Präfekten Hans Murer von Häusern erwähnt wird. Die Zeit der Gründung und die Statuten sind nicht bekannt. Möglicherweise geht diese Bruderschaft bis in die Zeit der Gründung der Johanneskapelle zurück.

Im Anschluß an die Mission von von 1672, abgehalten von den Dominikanern, wurde die Erzbruderschaft des hl. Rosenkranzes gegründet. Ihr langjähriger Präfekt war Ammann Georg Kürsinger, der sich im 30jährigen Krieg so tapfer für Ummendorf eingesetzt hat.

Am 14. September 1731 wurde die Kreuzbruderschaft eingeführt, wobei sich jedes Mitglied verpflichtete, für ein verstorbene Mitglied eine hl. Messe lesen zu lassen. Nach der Aufhebung des Klosters Ochsenhausen im Jahre 1803 verschwanden allmählich auch die Rosenkranz- und Kreuzbruderschaft. Beim großen Kirchenbrand im Jahre 1803 waren die Stäbe der Rosenkranzbruderschaft gerettet worden. In einer Notiz aus dem Jahre 1816 bedauerte der damalige Pfarrer die nachlässige Beteiligung der Erwachsenen. Zu dieser Zeit nahm die ganze Pfarrgemeinde mit Kerzen an der Prozession teil und zwar trugen die Jugendlichen von 12 bis 16 Jahren gelbe Kerzen, jene von 16 bis 20 Jahren rote Kerzen und jene von 20 bis 24 Jahren weiße Kerzen.

Unter Pfarrer Müller wurde am 25. März 1852 als Ersatz für die Rosenkranz- und Kreuzbruderschaft die Corpus-Christi-Bruderschaft eingeführt, mit Prozession und Opfergang an den Monatssonntagen, den ersten Sonntagen im Monat, unter Aussetzung des Allerheiligsten und nachmittags Bruderschaftsandacht mit Segen. Auch bestand in der Pfarrei noch die St.-Michaelis-Bruderschaft, die am letzten Sonntag im Monat nach der Predigt einen Opfergang für den Papst (Peterspfennig) hielt.

Zur großen Freude der ganzen Pfarrgemeinde wurde die altherwürdige Rosenkranzbruderschaft durch den Ordensgeneral der Dominikaner in Rom unter Pfarrer Dr. Hofele am 20. September 1899 neuerrichtet, worauf das Bischöfliche Ordinariat am 26. September 1899 „im Hinblick auf die hervorragende Bedeutung dieses Werkes christlicher Frömmigkeit“ seine Zustimmung erteilte.

Bruderschaftsaltar war der Lourdesaltar unter dem Chorbogen, der die Aufschrift „Rosenkranz-Bruderschafts-Altar“ trug. Die originale Urkunde hing links neben dem Hochaltar, während am Chorbogen rechts ein schönes Bruderschaftsbild und links das Ablaßverzeichnis aufgehängt war. An allen Freitagen wie Sonn- und Festtagen wurde hier der Rosenkranz gebetet, von Kreuzauffindung bis Kreuzerhöhung in der besonderen Meinung um den zeitlichen Segen für Haus und Feld.

In den Satzungen der „Eucharistischen Vereinigung“, deren Gründung nicht bekannt ist, steht unter I A:

„Die Eucharistische Vereinigung umfaßt folgende Gruppen: 1. Die Gemeinschaft der Rauchman-

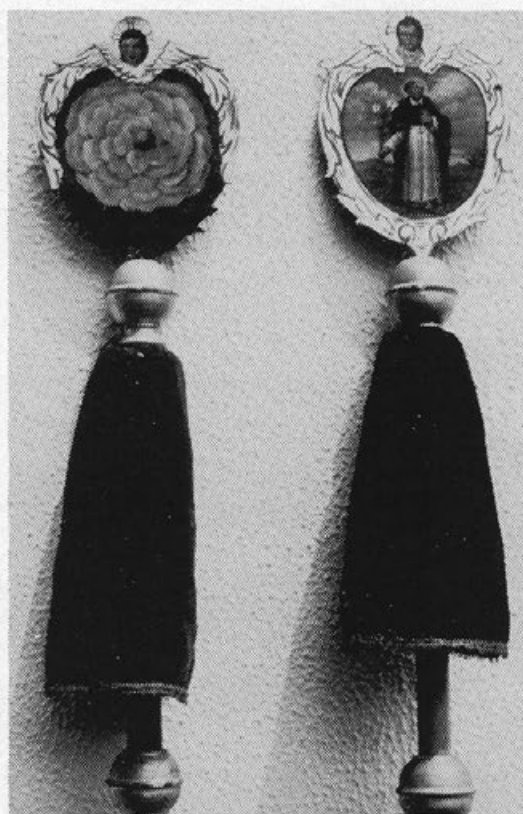


Foto links: Der linke Stab ist einer der 5 Stäbe des Schmerzhafte Rosenkranzes; die Tafel zeigt auf der Vorderseite eine Rose. Der Stab rechts, in der Tafel mit einer Abbildung des hl. Dominikus mit den Lilien, kann in seiner Verwendung heute nicht mehr exakt zugeordnet werden. Foto rechts: Eine der alten Bruderschaftsfahnen, die dem Glorreichen Rosenkranz zugeordnet sind (Vorderseite).
Fotos: Hutzel

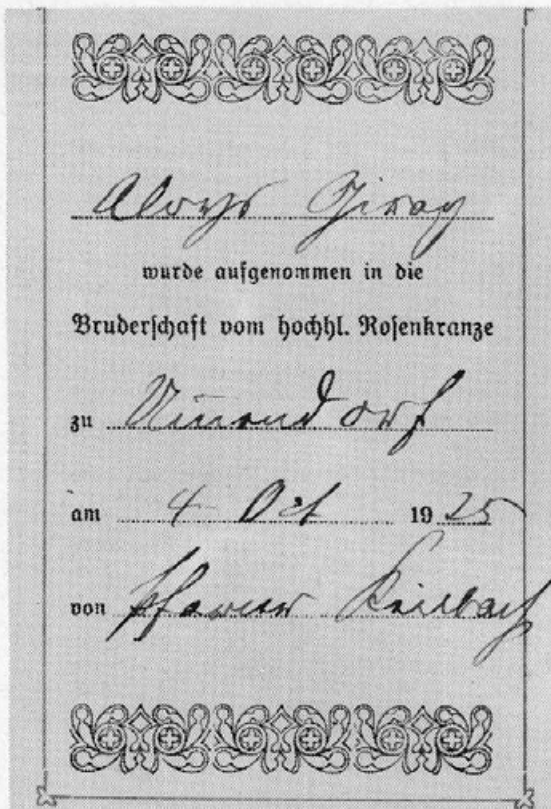
telträger, Himmelträger, Stabträger (Rosenkranzbruderschaft) und den Kreuzträger. 2. Die Mitglieder des Kirchenstiftungsrates. 3. Die Mitglieder der ewigen Anbetung.“ Und unter III B heißt es: „Da die eucharistische Monatsprozession im ursprünglichen Zusammenhang mit der Rosenkranzbruderschaft steht und die Eucharistische Vereinigung im Anschluß an die Rosenkranzbruderschaft entstanden ist, so wäre es sehr zu begrüßen, wenn die Mitglieder der Eucharistischen Vereinigung recht zahlreich auch der Rosenkranzbruderschaft angehören würden.“

An jedem ersten Sonntag im Monat bis zum Jahre 1969 wurde vor Beginn des Hauptgottesdienstes eine Prozession in der Kirche von der Rosenkranzbruderschaft mitgestaltet. Über die genaue Zusammensetzung dieser eigenartigen Monatsprozession aus früheren Zeiten ist nichts überliefert; viele Ummendorfer können sich aber an die Aufstellung der Monatsprozession in den Jahren nach dem Kriege bis zur Einstellung derselben im Jahre 1969 noch gut erinnern.

Die Aufstellung der Prozession erfolgte im Mittelgang der Kirche; ein Ordner in blauer Uniform mit silbernen Knöpfen und einem Ordnerstab, ähnlich dem eines Tambourmajors, nur etwas länger, gab die Reihenfolge an. Hinter einem Ministranten, der ein kleines silbernes Kreuz auf einer Stange

trug, folgten zwei weitere Ministranten, mit je einer roten Fahne von 62 cm Breite und 1 m Länge. Auf der Vorderseite der einen Fahne war die Taufe Jesu durch Johannes, Gottvater und der Hl. Geist, auf der Vorderseite der anderen Fahne Maria mit dem Jesuskind und vermutlich der Mutter Anna dargestellt. Die Rückseite der beiden Fahnen zierte ein schmales, weißes Kreuz, das bis zum Rand der Fahne reichte. Anschließend folgten die Erst- und Zweitkommunikanten, zuerst in Zweierreihe die Buben mit schwarzem Anzug, weißem Hemd, Fliege und Kommunionkerze, dahinter die Mädchen mit weißen Kleidern, weißem Kranz und Kommunionkerze. Danach kamen die Stabträger der Rosenkranzbruderschaft, im Volksmund auch „Staggelesträger“ genannt. Für jeden Rosenkranz gab es entsprechend der fünf Rosenkranzgesätze jeweils fünf Stäbe, wobei die roten Stäbe den Schmerzhafte Rosenkranz, die weißen Stäbe den Freudenreichen Rosenkranz und die gelben Stäbe den Glorreichen Rosenkranz darstellten; jeweils ein Stabträger ging voraus und die vier dazugehörigen folgten in Zweierreihe. Den Beschluß bildeten die vier blauen Stäbe, deren Bedeutung nicht mehr bekannt ist.

Die Stabträger trugen runde Holzstäbe von 25 bis 30 mm Durchmesser und einer Länge von 2 m. Oben auf den Stangen waren bemalte Blechschilder befestigt. Auf der Vorderseite bei den fünf Stä-



Mitgliedsausweis der Rosenkranzbruderschaft von Alois Giray, unterschrieben von Pfarrer Keilbach.

Foto: Hutzel

ben des Schmerzhaften Rosenkranzes war jeweils eine rote Rose, bei den fünf Stäben des Freudenreichen Rosenkranzes je eine weiße Rose, und bei den fünf Stäben des Glorreichen Rosenkranzes je eine gelbe Rose gemalt. Auf der Rückseite schmückten die dazugehörenden Rosenkranzgeheimnisse die fünfzehn Schilder. Dazu kamen noch die vier blauen Stäbe, St. Benedikt mit dem Abtstab, St. Dominikus mit Lilien, St. Scholastika mit einem mit Lilien geschmückten Kreuz und St. Katharina von Siena mit einem Äbtissinnenstab. Auf der Rückseite trugen sie bei St. Dominikus und St. Benedikt das Monogramm Christi, bei St. Scholastika und St. Katharina das Monogramm Mariens. Alle vier Monogramme waren kreisförmig von je fünf roten, weißen und gelben Rosen umgeben. Unterhalb der bemalten Blechschilder war an dem Holzstab eine goldene Holzkugel, an dem ein kegelförmiges Samtmäntelchen mit 25 cm Länge und goldener Brokateinfassung befestigt. Der Samtmantel war für den Schmerzhaften Rosenkranz rot, für den Freudenreichen Rosenkranz weiß und für den Glorreichen Rosenkranz gelb. Die vier restlichen Stäbe hatten einen blauen Samtmantel.

Die Stäbe haben ein ehrwürdiges Alter – stammen sie doch noch aus der Zeit der Einführung der Rosenkranzbruderschaft im Jahr 1672. Sie konnten nur innerhalb einer Familie vererbt werden; nur

wenn ein männlicher Nachkomme fehlte, durfte eine andere Familie den Stab übernehmen. An den Monatssonntagen standen die Stäbe an den Stirnseiten der Kirchenbänke zum Mittelgang, an allen anderen Tagen wurden die Stäbe an die Außenseiten der Kirchenbänke gesteckt.

Nach den Stabträgern folgte die Rosenkranzkönigin, eine beinahe lebensgroße Statue, die auf eine Schlange tritt und einen großen Rosenkranz umgehängt hat. Getragen wurde diese Statue von vier Mädchen, die schwarze Kleider mit weißblauen Schärpen und einen Kranz aus weißen Rosen trugen.

Nach der Rosenkranzkönigin kam ein schweres Holzkreuz mit rotem Samtdach, dem zwei weiße Fahnen folgten. Bei der rechten Fahne war auf der Vorderseite Jesus abgebildet, auf der linken Fahne Maria; auf der Rückseite stand „Wir preisen dich“ bzw. „Wir beten an“. Vor dem Himmel (Baldachin) gingen in Zweierreihen vier Ministranten mit Glocken, die während der Prozession abwechselnd geläutet wurden. Der Himmel selber wurde von vier Männern getragen. Unter ihm ging, mit einem kostbaren Rauchmantel bekleidet, der Pfarrer, der die Monstranz trug. Damit das Gewand den Boden nicht berührte, hielten es zwei Rauchmantelträger etwas hoch. Den Schluß der Prozession bildete der Kirchenstiftungsrat mit brennenden Kerzen.

Nachdem die Prozession in dieser Reihenfolge aufgestellt war, ging sie, begleitet vom Gesang der übrigen Gemeinde, zur Rückseite der Kirche bis zum Hauptportal und bog dann rechts ab, um sich auf dem Seitengang der Frauenseite nach vorne zu bewegen. Vor dem Chor wurde zum Seitengang der Männerseite gewechselt und wieder bis zum Hauptportal nach hinten gegangen und von dort aus durch den Mittelgang zum Hochaltar. Die Trägerinnen der Rosenkranzkönigin durften den Weg über den – heute nicht mehr vorhandenen – Querengang der Männerseite abkürzen, weil das Vorbeigehen an der damaligen Holzterrasse zur Orgelempore beschwerlich war.

Im Chorraum bildeten die Kommunikanten und die Stabträger ein Spalier für den Himmel, wobei die Stabträger in der zweiten Reihe Aufstellung nahmen; das große Holzkreuz wurde auf der linken Seite, nahe den großen Chorbänken plaziert, das kleine silberne Kreuz gegenüber. Die kleinen, roten Fahnen wurden links und rechts beim Chorbogen abgestellt, die weißen Fahnen neben den Kreuzen, Maira links und Jesus rechts. Die Rosenkranzkönigin fand ihren Platz auf der linken Seite hinter der Kommunionbank auf einem Tisch. Die dem Himmel vorausgehenden vier Ministranten, der Himmel mit dem Pfarrer, die Rauchmantelträger und der Kirchenstiftungsrat gingen durch dieses Spalier hindurch bis zu den Stufen des Hochaltars. Der Pfarrer erteilte dann vom Hochaltar aus mit der Monstranz der ganzen Gemeinde den Segen. Der Prozessionsordner sorgte danach wieder für einen geordneten Gang der Prozessionsteilnehmer zu ihren Plätzen. Mit den Stäben und den drei Bruderschaftsfahnen beteiligte sich die Rosenkranzbruderschaft auch an der Fronleichnams- und Öschprozession.

Von den drei Bruderschaftsfahnen sind alle noch vorhanden. Auf der einen Fahne steht in sehr alter Schreibweise in roter Schrift: „Der vor unß Am

Oollberg Bluet Geschwitz Hat“. Auf der Rückseite zeigt sie, wie Jesus am Ölberg betet und ihm ein Engel den Kelch reicht. Diese Fahne wird dem Schmerzhafte Rosenkranz zugeordnet. Auf der zweiten Fahne steht: „Der Von Totten Auffer- Standen ist“. Auf der Rückseite trägt sie ein Bild des auferstandenen Christus mit der Siegesfahne. Diese Fahne wird dem Glorreichen Rosenkranz zugeordnet. Die Fahne des Freudenreichen Rosenkranzes ist leider schwer beschädigt.

Beim Ableben eines Stabträgers gingen acht Stabträger mit dem Begräbnis und zwar werden die vier blauen Stäbe und vier Stäbe von dem Geheimnis mitgetragen, das einen Träger verloren hatte. Vier weiß gekleidete Mädchen trugen in Schleifen den Stab des Verstorbenen (anstelle der Schleifen wurden zuletzt Ringe aus Buchsbaumzweigen verwendet, der Stab des Verstorbenen auch mit einem Trauerband versehen. Die in Betracht kommenden Stabträger holten in der Kirche ihre Stäbe und gingen mit dem Geistlichen zum Trauerhaus;

die übrigen Mitglieder schlossen sich im schwarzen Anzug den Stabträgern an. Beim Leichenzug durch den Ort kamen hinter dem Sarg zuerst die vier weißen Mädchen und dann die Stabträger. War der Sarg aus dem Leichenwagen herausgenommen, gingen die Stabträger rechts und links und die vier Mädchen hinter dem Sarg. Nach dem Begräbnis gaben die Stabträger als erste das Weihwasser und gingen dann in die Kirche, und beim Opfer waren sie die Ersten.

Mit dem Jahre 1969 ging unter Pfarrer Wilhelm Rist die über 450 Jahre alte Tradition der Bruderschaften in der katholischen Pfarrei zu Ende.

Quellen und Literatur

1. Dr. Hofele: Original-Beschreibung des Oberschwäbischen Monumental Kreuzberg bei Ummendorf nebst Umgebung 1982.
2. Dr. Naegele, Anton: Drei Kirchen in einem Dorf 1916.
3. Angele, Albert: Ummendorf 1954.
4. Satzung der Eucharistischen Vereinigung Ummendorf.



Im sogenannten Mausoleum der Benediktinerabtei Unserer lieben Frau bei den Schotten in Wien hat sich das Grabmal Jakobs von Landau († 13. Juli 1519) aus dem Geschlecht der Grafen von Grüningen-Landau erhalten. 1485 Vogt zu Leipheim, war er 1491 kaiserlicher Rat, 1492 Landvogt der Markgrafschaft Burgau und 1497 Landvogt von Ober- und Niederschwaben; 1513 erwarb er die Feste und Herrschaft Wolkersdorf in Niederösterreich.

Vorlage: Kenotaphiographia Scotensis, Wien 1877